

Zachäus ... auch in uns Lk 19, 1-10

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben,

Ein Prophet kommt in die Stadt.

Einer klettert auf einen Baum. Er will unbedingt etwas mitkriegen. Sein Name ist Zachäus.

Er ist klein. Die anderen versperren ihm die Sicht.

Zachäus hat Glück. Der Prophet aus Nazareth bemerkt ihn.

Er ruft ihn zu sich. Und Zachäus darf diesen Jesus aus Nazareth sogar bei sich zu Hause bewirten.

Die anderen Einwohner sind verärgert. Sie können nicht fassen, dass der Prophet ausgerechnet einen Steuereintreiber anspricht, der durch seine verwerflichen Methoden zwar reich geworden, aber auch in die gesellschaftliche Isolation geraten ist.

Zachäus ist unbeliebt in der Stadt.

Jesus durchschaut den Steuereintreiber. Er durchbricht die Mauer der Verachtung, die Zachäus umgibt. Er spürt, dass der kleine Mann reif für einen Neuanfang ist.

Um ihn aus der Einsamkeit herauszureißen, ist er bei ihm zu Gast.

Zachäus wird von dieser Geste überwältigt. Er sagt:

„Herr, die Hälfte meines Vermögens will ich den Armen geben; und wenn ich von jemand zu viel gefordert habe, gebe ich ihm das Vierfache zurück.“

Zachäus will sein Leben wirklich umkrempeln.

Sein Interesse für den Propheten ist auch Zeichen von einer tiefen Unzufriedenheit.

Es ist ihm ernst. Der Prophet hat etwas in ihm angestoßen.

Jesus hat Zachäus richtig eingeschätzt.

Und allen Neidern hält er entgegen:

„Der Menschensohn ist gekommen, um zu suchen und zu retten, was verloren ist.“

Zachäus kann sich freuen. Er war am Ende und bekommt einen Neuanfang. Er war verloren und ist gerettet.

Noch mehr als das: Zachäus ist auch ein Beispiel.

Kein leuchtendes zwar, denn dafür hat er zu viel Unrecht getan, bevor er Jesus kennen lernte.

Aber immerhin hat er noch rechtzeitig die Kurve gekriegt.

Und damit hat er bewiesen, dass es für eine Kehrtwende zum Guten nie zu spät ist. Selbst wenn einer tief im Sumpf steckt.

Zachäus hat nicht nur persönlich Schuld zu tilgen.

In seinem Amt - und vor allem in der Art, wie er dieses Amt ausübte - hatte er Anteil an etwas, was heute „soziale Sünde“ genannt wird.

Als Steuereintreiber, der auf Provisionsbasis für die Römer arbeitete, hatte er hemmungslos andere Menschen ausgebeutet. Um sein eigenes Konto aufzufüllen, verlangte er viel mehr Geld, als es recht und billig war.

- Weil Zachäus sein Unrecht einsieht und wieder gut macht, ist er all denen ein Vorbild, die an Schalthebeln dieser Welt sitzen und ihre Posten ebenfalls missbrauchen, um sich selbst zu bereichern und zugleich ein unfaires System zu festigen.

- Zachäus ist denen eine Mahnung, die Hungerlöhne zahlen, weil sich dadurch die eigene Gewinnspanne kräftig erhöht.

- Zachäus spricht jenen ins Gewissen, die in der Fremde Bodenschätze ausbeuten, ohne die Einheimischen an den Entscheidungsprozessen und am Ertrag hinreichend zu beteiligen.

Ja. Zachäus lernt uns allen zu begreifen:

- Nicht die unendliche Gewinnsteigerung macht am Ende glücklich, sondern die Beziehung und Freundschaft.

- Nicht ein übervolles Konto öffnet die Tür zum Himmelreich, sondern die Liebe.

- Nicht die Unersättlichkeit sichert die Sympathie der Mitmenschen, sondern die Bereitschaft zum Teilen.

Indem Jesus sich diesem Mann demonstrativ zuwendet, schaut er auch in die Gesichter aller anderen, die soziales Unrecht tun.

Um das Glück jedoch geht es im Grunde.

Zachäus hat seines an der falschen Stelle gesucht.

Als er das versteht, hält er inne.

Und weil er mit Jesus jemanden trifft, der ihn nicht nur zum Innehalten bringt, sondern dazu auf eine neue Spur lenkt, kann er sogar mit frohem Herzen das verschenken, was er bisher so unersättlich gesucht hat: Geld.

Die Freude über einen weitaus besseren Lebenssinn macht es möglich.

Und sie macht glücklich...dauerhaft.